

*Lukas 12, 15-21:*

*(15) Und Jesus sprach:*

*Seht zu und hütet euch vor aller Habgier;*

*Denn niemand lebt davon,*

*dass er viele Güter hat.*

*(16) Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach:*

*Es war ein reicher Mensch,*

*dessen Feld hatte gut getragen.*

*(17) Und er dachte bei sich selbst und sprach:*

*„Was soll ich tun?*

*Ich habe nichts,*

*wohin ich meine Früchte sammle.“*

*(18) Und er sprach:*

*„Das will ich tun:*

*Ich will meine Scheunen abbrechen*

*und größere bauen,*

*und will darin sammeln all mein Korn*

*und meine Vorräte*

*(19) und will sagen zu meiner Seele:*

*Liebe Seele,*

*du hast einen großen Vorrat für viele Jahre;*

*habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!“*

*(20) Aber Gott sprach zu ihm:*

*„Du Narr!*

*Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören,*

*was du angehäuft hast?“*

*(21) So geht es dem,*

*der sich Schätze sammelt*

*und ist nicht reich bei Gott.*

*Liebe Gemeinde!*

Ich könnte es mir und uns natürlich einfach machen mit diesem Gleichnis:

Ich könnte von der Hab-Gier der Banker sprechen, die uns in die schlimmste Finanzkrise seit 80 Jahren gestürzt hat, so vielen Menschen den Arbeitsplatz und ihre Lebensperspektiven geraubt hat, von den unverschämten Gehaltszuschlägen, den sog. Boni, wo ein einziger Mensch nach einem halben Jahr schlechter Arbeit so viel bekommt wie ein normaler Mensch in seinem ganzen Leben nicht verdienen kann. Und sie sind ja schon wieder dabei, die gierigen Banker an den Börsen, sie spielen schon wieder mit unserem Geld und dem Schicksal so vieler Menschen und streichen dafür unglaubliche Summen ein. Sie haben scheinbar aus der Krise nichts gelernt, für die wir alle noch auf Jahre hinaus bezahlen müssen: *Seht zu und hütet euch vor aller Habgier, sagt Jesus, denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat...*

Ich könnte wohl auch von der Krise in der Landwirtschaft sprechen: dass da immer mehr produziert wird, vielleicht auch werden muss, immer größere Scheunen und Ställe gebaut werden, ohne Rücksicht auf die eigenen Grenzen, auf die Gesundheit, die Familie, auf die Heiligkeit der Feiertage auch, um auf dem Markt noch mithalten zu können, und gerade die kleineren Höfe einer nach dem anderen aufgeben müssen; von der Hab-Gier von Aldi und Lidl und Rewe und Edeka könnte ich reden, die die wertvolle Grundnahrung Milch zu Schleuderpreisen verramschen und damit die Existenz der Milchbauern bedrohen, sodass sie sich nicht mehr anders zu helfen wissen als die Milch hektoliterweise wegzukippen – und das kann man kaum mit ansehen, das tut einem in der Seele weh und sicher auch den Landwirten, denn auch sie haben das ja mal mit der Muttermilch aufgesogen, wie wertvoll jedes Lebensmittel ist, wie viele Menschen das in unserer Welt entbehren müssen, und dass das eine Sünde ist..., oder von den ungunstigen Verflechtungen der europäischen Märkte, die einen vernünftigen Preis für die Milch und so viele andere Lebensmittel verhindern, die bei uns im Grunde viel zu billig sind...

2.

Von alledem könnte ich reden heute Morgen. Aber erstens verstehe ich von dem allen zu wenig. Und zweitens würde ich damit sicher dem Anliegen von Jesus nicht gerecht. Denn der hat nie aus dem Fenster raus gepredigt für Menschen, die weit weg waren. Sondern der hat immer die Menschen ganz direkt angesprochen und gemeint, die vor ihm saßen oder standen. Die wollte er aufrütteln oder warnen oder trösten und stärken oder auch ermutigen, etwas anders zu machen in ihrem Leben.

Also: Wir sind gemeint: Sie und du und ich, mit unserer (meist verborgenen und uns selbst vielleicht gar nicht so bewussten) Habgier, mit unserer Schnäppchenjägermentalität, die ja nur funktionieren kann, weil wir die schlichte Einsicht ausblenden, dass so billige Sachen nur zu haben sind, weil andere eben fast gar nichts mehr daran verdienen: eine Jeans für 15 Euro – wer mag schon daran

denken, dass die Näherin in Bangladesh dafür nur 90 Cent bekommt... Wir sind eben auch Teil dieses Systems, in dem es ungerecht zugeht, ob wir wollen oder nicht.

Oder wir mit unserem großen Bedürfnis nach Sicherheit, das ich nur allzu gut kenne, nach Ruhe für unsere Seele, nach dem Genießen der Früchte unserer Arbeit. Wer von uns würde nicht von ganzem Herzen mit einstimmen in die Worte des reichen Mannes in unserer Geschichte: *Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!*

Die meisten von uns sind ja nicht wirklich arm, Gott sei Dank, auch wenn die Armut in unserem Land zunimmt. Viele wohnen in einem schönen Haus, haben mindestens **ein** Auto vor der Tür, genug zu essen und anzuziehen, mehr als genug bei vielen, und ein gutes Auskommen. Die Kinder haben Schulen und Vereine und wir alle die Kirche, eine lebendige Gemeinde. Und es ist Frieden in unserem Land, undenkbar vor 70 Jahren, als der zweite Weltkrieg begann, oder vor 60 Jahren, als die Bundesrepublik gegründet wurde und alles noch in Schutt und Asche lag. Und sogar die alten Wunden der Teilung Deutschlands sind dabei zu verheilen, seit dem Mauerfall vor 20 Jahren. Ja, unser Feld hat wahrlich gut getragen. Und manche – ich denke: gar nicht so wenige – machen sich, wie der Mann in unserer Geschichte um sein Korn, Sorgen um ihr Geld: wohin damit, damit es möglichst viel Ertrag bringt oder wenigstens nicht weniger wird. Damit wir einen großen Vorrat für viele Jahre haben und irgendwann in Ruhe genießen können, wofür wir uns so lange angestrengt haben.

3.

Und genau da meldet sich Gott zu Wort. Du Narr, sagt er zu uns allen: Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat. Denn am Schluss kannst du nichts mitnehmen. Das letzte Hemd hat keine Taschen. „You can't take nothing with you but your soul – Think!“, hat John Lennon gesungen: Du kannst nichts als deine Seele mitnehmen – denk dran!

Aber auch unterwegs, mitten im Leben, gilt schon: Deine ganzen Schätze, deine ganze Sicherheit, das ist alles nur vorläufig. Es nützt dir gar nichts, wenn du nicht reich bist bei Gott. Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Das wissen oder ahnen wir wenigstens wohl inzwischen alle: wie bedürftig unsere Seele ist, wie oft sie hungrig bleibt und zu sterben droht mitten im Leben, mitten in all unserem Wohlstand. „*So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott*“, sagt Jesus.

Dem bricht alles weg, wenn er krank wird oder der Partner plötzlich nicht mehr da ist, wenn seine Sicherheit bedroht ist, die Kurse fallen... Der verliert den Boden unter den Füßen, weil da kein tragender Grund ist. Weil da im Gepäck nur seine Schätze sind – und nichts, womit er seine Seele nähren kann, kein Lied mehr, kein Gebet,

kein Bibelwort, nichts, was ihm Kraft gibt, was größer ist als er selbst und sein Schatz und sein kleines Leben.

4.

Und wie geht das, dieses Reich-sein-bei-Gott? Die Bibel sagt: Zum Schluss, wenn's wirklich drauf ankommt, dann zählen eigentlich nur drei Dinge, die wichtiger sind als alles andere: Glaube, Hoffnung und Liebe. Auch das weiß schon fast jedes Kind. Aber die sind nicht nur von selber da, als wertvollste aller Gottesgeschenke. Die müssen wir auch einüben und benutzen; sonst verkümmern auch sie:

Den **Glauben**, das Vertrauen auf Gott, dass da noch einer ist, der für mich sorgt, größer und stärker als ich mit meinen ganzen Schätzen.

Die **Hoffnung**, dass Leben mehr ist als ich mir verdienen und mit meiner kleinen Kraft erarbeiten kann; dass es auch hinterm Horizont noch weitergeht, auch wenn ich das mit meinen schwachen Augen nicht erkennen kann.

Und die **Liebe**, die vor allem: Ein weites Herz zu haben für meinen Nächsten. Mit wachen Sinnen für das, was andere brauchen und ihnen gut tut, und mit offenen Händen durchs Leben zu gehen, bereit, etwas weiterzuschenken von dem, was ich habe und bin – und von dem ich ja weiß, dass ich es nicht allein mir selbst verdanke. Denn die Liebe ist die einzige Währung, die sich vermehrt, indem ich sie verschenke.

So hat's Gott gemacht mit seinem Sohn, den er uns aus Liebe geschenkt hat. So hat Jesus es uns vorgelebt, bis zum Tod, und noch darüber hinaus, aus lauter Liebe. Und so können wir sie weiterschenken, seine Liebe, großzügig und ohne auf den Pfennig zu gucken. So werden wir reich bei Gott.

5.

Wie das aussehen kann, das hat Gerhard Schöne schon vor über 20 Jahren in der damals noch real existierenden DDR gedichtet und gesungen, und damit will ich meine Predigt heute schließen:

Spar deinen Wein nicht auf für morgen... Amen.

**Gerhard Schöne:**

**Spar deinen Wein nicht auf für morgen**

1. Spar deinen Wein nicht auf für morgen,

sind Freunde da, so schenke ein.  
Leg, was du hast, in ihre Mitte.  
Durch Schenken wird man reich allen.

2. Spar nicht mit deinen guten Worten,  
wo man was totschweigt, schweige nicht.  
Und wo nur leeres Stroh gedroschen,  
da hat dein gutes Wort Gewicht.

3. Spar deine Liebe nicht am Tage  
für paar Minuten in der Nacht.  
Hol sie aus ihrer Dunkelkammer,  
dann zeigt sie ihre Blütenpracht.

4. Spar deinen Mut nicht auf für später,  
wenn du mal was ganz Großes bist.  
Dein kleiner Mut hilft allen weiter,  
weil täglich Mut vonnöten ist.

5. Spar deinen Wein nicht auf für morgen,  
sind Freunde da, so schenke ein.  
Leg, was du hast, in ihre Mitte.  
Durch Schenken wird man reich all